

Hockenheim: Scheidender OB über Folgen des Angriffs

Gummer sieht Bilanz ungetrübt

HOCKENHEIM. Hockenheims Oberbürgermeister Dieter Gummer (SPD), der bei einem tätlichen Angriff am 15. Juli schwer verletzt wurde, lässt sich von dem weiter flüchtigen Schläger nicht die positive Bilanz seiner 15-jährigen Arbeit in der Rennstadt trüben. „Solche Menschen dürfen in unserem demokratischen Rechtsstaat Meinungsbilder nicht beeinflussen“, teilte Gummer in einem per E-Mail geführten Interview mit dieser Zeitung mit.

Der 67-Jährige, der am 23. August aus seinem Amt verabschiedet wird, hat am Montag seine Rehabilitationsmaßnahme im Anschluss an die stationäre Behandlung begonnen. Die psychologischen Unterstützungsangebote der Polizei nehme er gerne an, sie hätten schon im Krankenhaus begonnen und sollen fortgesetzt werden.

Gummer ist zuversichtlich, mit dem Angriff so umgehen zu können, dass die Erfahrung sich nicht auf sein restliches Leben auswirkt: „Ich will und werde das nicht zulassen.“ Mit Rücksicht auf seine Gesundheit werde er bei der Feierstunde zu seinem Ausscheiden die Gäste nicht einzeln und mit Handschlag begrüßen können. Es sei ihm jedoch wichtig, sich offiziell von den Bürgern zu verabschieden. *mim*

Unfall

Zwölfjähriger von Auto erfasst

FRANKENTHAL. Ein zwölfjähriger Junge ist in Frankenthal von einem Auto angefahren und schwer verletzt worden. Das Kind war nach ersten Erkenntnissen am Montag vor einem haltenden Bus auf die Straße gelaufen, wie die Polizei am Dienstag mitteilte. Die 26-jährige Autofahrerin konnte nicht mehr bremsen. Bei dem Aufprall wurde das Kind zu Boden geschleudert. Ein Rettungshubschrauber brachte den Zwölfjährigen in ein Krankenhaus. Akute Lebensgefahr besteht den Angaben zufolge nicht. *lrs*

Babymord-Prozess: Eklat vor Gericht bleibt folgenlos

Verteidiger entlastet

FRANKENTHAL. Der Verteidiger im sogenannten Babymord-Prozess hat seine berufrechtlichen Pflichten nicht verletzt. Zu diesem Schluss kommt die Generalstaatsanwaltschaft Zweibrücken. Rechtsanwältin Alexander Klein hatte am 12. Februar nach einer halben Stunde die Verhandlung im Babymord-Prozess als Pflichtverteidiger verlassen, um als Nebenklagevertreter im zeitgleich stattfindenden BASF-Prozess teilzunehmen – obwohl die Kammer eine Unterbrechung des Prozesses abgelehnt hatte. Daraufhin hatte die Staatsanwaltschaft Frankenthal eine Prüfung veranlasst, ob Klein möglicherweise gegen die Bundesrechtsanwaltsordnung verstoßen habe. Sowohl die Generalstaatsanwaltschaft als auch der Vorstand der Pfälzischen Rechtsanwaltskammer hätten darin keinen Verstoß gegen berufrechtliche Pflichten gesehen und dementsprechend kein Verfahren gegen Klein eingeleitet, so der Behördensprecher. „Ich habe nichts anderes erwartet“, kommentierte Klein die Entscheidung auf Anfrage dieser Zeitung. *bjz*



Zug kracht am Bahnübergang in Lkw-Anhänger

GRÜNSTADT. An einem Bahnübergang in Bockenheim bei Grünstadt (Landkreis Bad Dürkheim) ist am Dienstagmorgen gegen 9.15 Uhr ein Zug mit einem Lkw-Anhänger kollidiert. Der Schaden wird auf etwa 150 000 Euro geschätzt.

Der Lkw-Fahrer habe die Gleise bei offener Schranke überquert und sei mit seinem tief liegenden Anhänger in der Zugtrasse stecken geblieben, teilte die Polizei mit. Eine herannahende Bahn habe trotz einer Notbremsung nicht

mehr rechtzeitig anhalten können und sei in den Anhänger gekracht. Ein Fahrgast im Zug wurde bei der Kollision leicht verletzt. Lkw-Fahrer und Beifahrer konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. *sal (BILD: HANNA)*

Wirtschaft: Flusskreuzfahrten in Deutschland erleben einen Boom, aber die Städte in der Region profitieren nur wenig davon

Der satte Tourist

Von unserem Redaktionsmitglied Miray Caliskan

RHEIN-NECKAR. Die Deutschen treibt es aufs Wasser – und nicht nur auf die Meere. Sondern zunehmend auch auf Rhein, Donau und Co. „Allein im vergangenen Jahr waren fast 500 000 Gäste aus Deutschland auf Flusskreuzfahrten unterwegs – ein Plus von fünf Prozent gegenüber 2017“, sagt Kerstin Heinen, Sprecherin des Deutschen Reiseverbandes (DRV). Während 2017 ein Umsatz von 501 Millionen Euro gemacht wurde, stieg er ein Jahr später auf 591 Millionen.

Im Südwesten der Republik gibt es angesichts dieser Zuwächse allerdings einen Stillstand. Obwohl die Städte Worms, Speyer, Heidelberg und Ludwigshafen an Rhein und Neckar liegen, scheint die Flusskreuzfahrtbranche nicht aufblühen zu wollen. Der Grund: die geringe Wertschöpfung für die Städte selbst. „Derzeit bewegt sich diese im Cent-Bereich je Passagier“, erklärt Franz Josef Reindl, Geschäftsführer der Hafengebiete Rheinland-Pfalz GmbH.

Neue Anlegestelle geplant

Zahlen zum deutschen Reisemarkt machen jedoch deutlich: Neben den bereits populären Hochseekreuzfahrten auf den Weltmeeren rücken Flusskreuzfahrten immer mehr in den Fokus der deutschen Reisenden. Das war nicht immer so. Vor einigen Jahren hatte die Branche ein regel-

rechtes Imageproblem. Die Passagierzahlen gingen stetig zurück. Niedrigwasser und Reedereien, die Millionen in neue Schiffe investierten und Konzepte für „Erlebnistourismus auf hoher See“ ausarbeiteten, machten dem Sektor nur noch mehr zu schaffen.

Nun das Comeback. In der Metropolregion gibt es keinen speziellen Plan für die Flusskreuzfahrt. Aber Anlegestellen allemal: jeweils eine in Ludwigshafen, Heidelberg und Worms und vier in Speyer. „In Worms wird derzeit eine Anlegestelle neben der bereits existierenden geprüft. Erste Landungen sind für 2021 geplant“, sagt Bernd Leitner, Leiter der Tourist Information Worms. Auch er findet: „Der wirtschaftliche Nutzen von Flusskreuzfahrten ist für unsere Region weitaus geringer als in anderen Branchen.“ All-Inclusive-Reisen, wie sie das Flussschiffunternehmen A-Rosa anbietet, machen deutlich, was gemeint ist: Auf der Reise „Rhein Romantik“ zum Beispiel, die über Speyer führt, gibt es „umfangreiche Frühstücks-, Mittags- und Dinnerbuffets und auf vielen Reisen saisonale Ergänzungen wie einen Mitternachtssnack“ sowie „hochwertige Getränke ganztags inklusive“.

„Welcher Gast würde in den angelegten Städten dann noch Geld für Gastro ausgeben wollen“, fragt sich Leitner. „Vielleicht für ein Eis und Merchandise-Produkte, wie Postkarten und Magnete.“ Ein großartiger, wirtschaftlicher Nutzen, von der

Regionale Angebote

■ Der Deutsche Reiseverband (DRV) sieht bei der Flusskreuzfahrt einen **Trend zu Spezialisierung**, zum Beispiel auf Familien mit Kind.

■ Bernd Leitner von Tourist Information Worms sagt, dass die **„Region“** in den Fokus rücke. Unternehmen würden Ausflüge anbieten wollen, wo man **ganze Ortschaften** kennenlernt (zum Beispiel die Metropolregion) und nicht nur die Gegend unweit der Anlegestelle. Auch die **Kundschaft werde jünger**. *mica*



Ein Schiff legt an der Rhein-Galerie in Ludwigshafen an. *BILD: KEIPER*

die Rhein-Neckar-Region profitiert? Eher nicht.

Trotzdem: Weil für die Städte der Tourismus – egal ob durch Tages- oder Übernachtungsgäste – einen wirtschaftlichen Stellenwert hat,

wird dafür viel getan. „Das touristische Wege-Leitsystem in unserer Stadt orientiert sich an den Bedürfnissen aller Gäste, inklusive der Bedürfnisse der Kreuzfahrtgäste“, sagt Matthias Nowack, Sprecher der Stadt Speyer. Sightseeing-Beschreibungen sind nicht nur dort, sondern auch in Ludwigshafen, Worms und Heidelberg ausreichend vorhanden, beginnen beispielsweise an den Anlegestellen und führen in die Innenstadt hinein. Ganze Wege wurden in den vergangenen Jahren neu bepflanzt – Barrierefreiheit für Jedermann.

„Momentan stehen unsere Mitarbeiter der Tourist-Information mit den Organisatoren der Flusskreuzfahrtschiffe im Dialog“, sagt Iris Joch, kaufmännische Leiterin der Ludwigshafener Kongress- und Marketing-Gesellschaft (Lukom). „Davon lässt sich ableiten, dass der Kreuzfahrttourismus gut nutzbar ist, um unserer Destination Bekanntheit zu verschaffen und Touristen anzuziehen.“

Kritischer sieht es die Stadt Heidelberg, die laut Sprecher Christian Beister für einen nachhaltigen Tourismus eintritt: „Das Ziel ist, die Verweildauer der Gäste in der Stadt weiter zu erhöhen und nicht massenhaft Kurzaufenthalte zu fördern“ – auch zum Schutz der Umwelt. „Flusskreuzfahrtschiffe sind für einen nachhaltigen Tourismus kontraproduktiv – auch weil sie meist während des Anlegezeitraums, auch nachts, den Motor laufen lassen.“

IN KÜRZE

Müllauto brennt

LANDAU. Aus bisher nicht bekannten Gründen geriet am Dienstagmorgen gegen 9.50 Uhr im pfälzischen Flemlingen bei Landau die Ladefläche eines Müllfahrzeugs in Brand. Wie die Polizei mitteilte, konnte das Fahrzeug noch außerhalb des Ortes, auf der L512, abgestellt werden, um größeren Schaden zu verhindern. Die Straße zwischen Flemlingen und Hainfeld musste vollgesperrt werden. *sal*

Hunderte Kilo Aluminium weg

RÖMERBERG. Mehrere hundert Kilogramm Aluminium sind am Wochenende aus einem Betrieb in der Römerberger Werkstraße entwendet worden. Das Metall war in mehreren Gitterboxen gelagert. Die Polizei geht davon aus, dass die Täter technisches Hilfswerkzeug und ein großes Fahrzeug für den Abtransport genutzt haben. Der Schaden liegt nach Schätzungen im fünfstelligen Bereich. *sal*

18-Jährige erpresst

NEUSTADT. Drei junge Frauen im Alter zwischen 18 und 21 Jahren haben einer 18-Jährigen in Neustadt am Montagabend eine Musikbox und fünf Euro abgenommen. Nach Polizeiangaben beleidigten sie die Altersgenossin und drohten ihr mit Schlägen, wenn sie nicht zur Sparkasse ginge, um weiteres Geld abzuheben. Der Geschädigten gelang die Verständigung der Polizei, die die Tatverdächtigen aufgriff. Sie erwartet nun ein Strafverfahren. *sal*

Am Donnerstag wichtig

Sachstand Radschnellweg

Die Verwaltung des Rhein-Pfalz-Kreises informiert am Donnerstag im öffentlichen Teil des Bauausschusses im Schifferstadter Kreisbad über den Sachstand beim Radschnellweg Rhein-Neckar als Pendler Radroute zwischen Schifferstadt und Ludwigshafen.

Brandmeldeanlage

Defekt verlängert Schulferien

BENSHEIM. Wegen einer defekten Brandmeldeanlage beginnt das neue Schuljahr für 300 Schüler der Karl-Kübel-Schule in Bensheim erst eine Woche später als geplant. Wie der Kreis Bergstraße mitteilte, verlängern sich für 17 Klassen die Sommerferien. Am Wochenende vor Schulbeginn sei in einem Schulgebäude der Defekt entdeckt worden. Die Brandmeldeanlage müsse vollständig ausgetauscht werden. Für die Klassen, die das Gebäude nutzen, könnten für die Dauer der Reparatur keine Ersatzräume bereitgestellt werden. An den übrigen Schulstandorten der Karl-Kübel-Schule ist der Schulbetrieb nach Angaben des Kreises nicht beeinträchtigt. *lht*

Baby-Misshandlung: Zeugin wirft Eltern aus Ludwigshafen vor, mit ihrem Kind überfordert gewesen zu sein / Hebamme: Keine Auffälligkeiten

„Sie waren der Sache absolut nicht gewachsen“

FRANKENTHAL. Die Antwort kommt wie aus der Pistole geschossen. „Ja“, sagt die 24-jährige Zeugin ohne zu zögern auf die Frage von Staatsanwältin Esther Bechert, ob sie Nina R. zutraue, ihrem sieben Wochen alten Sohn schwere Verletzungen zugefügt zu haben. Bei der gleichen Frage zu R.s mitangeklagtem Ex-Freund Ismail I. überlegt die Frau einen Augenblick. „Jein“, sagt sie schließlich.

Am zweiten Verhandlungstag in der Neuauflage des Prozesses gegen das Ex-Paar aus Ludwigshafen, das seinen Sohn schwer misshandelt ha-

ben soll, zeichnet die Bekannte der 26-jährigen Mutter das Bild von überforderten Eltern. „Sie waren der Sache absolut nicht gewachsen“, betont sie. So habe das Paar für viel Geld Urlaub gemacht, statt dem Kind eine Erstausrüstung zu besorgen. „Bis einen Tag vor der Geburt hatte es noch keine Kleidung.“

Die Wohnung der Angeklagten sei sehr dreckig gewesen. Die Zeugin habe dort zwei Tage verbracht, um Wäsche zu waschen und aufzuräumen, während Eltern und Kind im Krankenhaus waren. „Überall lag

dreckige Kleidung, die Meer-schweinchen standen in ihrer Siffte und deren Köttel flogen durch die ganze Wohnung“, so die 24-Jährige.

Als die Misshandlungsvorwürfe auf den Tisch gekommen seien, hätten die Eltern die Verletzungen des Babys an Kopf und Rippen mit einem Autounfall erklärt. Zu den Wunden im Rektalbereich habe Nina R. gesagt, dass sie das Fieberthermometer versehentlich zu tief eingeführt habe. „So etwas kann aber nicht von einem Thermometer kommen“, meint die Zeugin, die R. bei

der Ausbildung zur Kinderpflegerin kennengelernt hat. Nachdem R. die Lehre abgebrochen hatte, habe sie das einmal damit begründet, dass sie Angst habe, den Kindern zu nahe zu kommen, ihnen etwas Sexuelles anzutun. „Sie hat erzählt, dass sie mal eines der Kinder auf den Mund geküsst hat“, berichtet die Frau.

Einen völlig anderen Eindruck vermittelt die Hebamme, die die Familie vor und nach der Geburt des Babys betreut hat. Bei acht Hausbesuchen habe sie nichts Ungewöhnliches bemerkt. „Es gab keine Auffäl-

ligkeiten, dem Kind ging es gut“, sagt die 63-Jährige. Eine Situation der Überforderung habe sie nicht wahrgenommen, Nina R. sei immer sehr besorgt um ihr Kind gewesen. Bei der polizeilichen Vernehmung hatte die Zeugin ein Bauchgefühl geäußert und gesagt, dass sie Ismail I. die Misshandlungen zutrauen würde.

Wie berichtet, wird dem Ex-Paar vorgeworfen, den Säugling im Oktober 2018 schwer misshandelt zu haben. Das Baby erlitt Verletzungen im Rektal- und Genitalbereich sowie Brüche an Schädel und Rippen. *jei*